Title Page

Title: Ben. Stattlers Kurzgefaßte Biographie

Author: Sailer, Johann Michael

Authority: NA

External ID: NA

Description: ubr20124 // BV011264915 // 9995/SWS H.p. 19/6

Scripttype: GOTHIC

Language: OldGerman

Number of Pages in whole Document: 21

Export Settings:

Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

Editorial Declaration:

SWS
H.P.
1916

SWS

H.p.

19/6

Bischöfl. Zentral-
bibliothek
Regensburg

Benedict

Stattlers

kurzgefaßte

Biographie.

1798.

SWS
Hp
1916

Benedict

Stattlers

kurzgefaßte

Biographie.

1798.

Laßt uns gerecht seyn, denn die Wahrheit ist es auch.

Bischöfl. Zentral-
bibliothek
Regensburg

Laßt uns gerecht seyn, denn die Wahr¬
heit ist es auch.

Einer der berühmtern Professoren und Schriftstellern dieses Jahrhunderts in der deutschen katholischen Kirche, Benedict Stattler, hat sich sowohl unter seinen Glaubensgenossen, als unter den Protestanten so nahmhaft gemacht, daß unpartheyische Männer aus allen Ständen, die sich in der Geschichte ihrer Zeit umzusehen gewohnt sind, sie mögen übrigens mit ihm gleich, oder ungleich denken, einer ausführlichen Anzeige von seinem Leben, seinen Arbeiten und Schicksalen entgegen sehen werden. Diesem billigen Verlangen zu entsprechen, hat ein ungenannter Kenner des merkwürdigen Mannes folgende richtige Data gesammelt, und hiemit dem Publikum mittheilen wollen, ohne dem Urtheile seiner Leser vorzugreifen, und gewiß ohne die Gesetze der Wahrheitsliebe und Unpartheylichkeit zu übertreten.

Einer der berühmtern Professoren und Schriftstellern dieses Jahrhunderts in der deutschen katholischen Kirche, Benedict Stattler, hat sich sowohl unter seinen Glaubensgenossen, als unter den Prote¬ stanten so nahmhaft gemacht, daß unpar¬ theyische Männer aus allen Ständen, die sich in der Geschichte ihrer Zeit umzusehen gewohnt sind, sie mögen übrigens mit ihm gleich, oder ungleich denken, einer aus¬ führlichen Anzeige von seinem Leben, sei¬ nen Arbeiten und Schicksalen entgegen se¬ hen werden. Diesem billigen Verlangen zu entsprechen, hat ein ungenannter Ken¬ ner des merkwürdigen Mannes folgende richtige Data gesammelt, und hiemit dem Publikum mittheilen wollen, ohne dem Urtheile seiner Leser vorzugreifen, und gewiß ohne die Gesetze der Wahrheitsliebe und Unpartheylichkeit zu übertreten.

Zuerst eine chronologische Skizze seines Lebens, hernach eine Anzeige seiner Schriften, darnach ein Wort über seinen Charakter, und am Ende ein Wörtchen von seinen Schicksalen.

Benedict Stattler war zu Kötzding im baierischen Walde, des Regensburgischen Bisthumes, im Jahre 1728 den 30. Jänners gebohren; lernte in dem baierischen Benedictiner-Kloster Niederalteich die Anfangsgründe der lateinischen Sprache; studierte die niedern Schulen in dem Gymnasium zu München als Alumnus des Seminariums zum heil. Gregor, in das er aufgenommen ward, obgleich seine ganze Musikkunst nur im Paukenschlagen bestand; trat im Jahre 1745 den 13ten Septembers zu Landsberg in den Jesuitenorden; hörte zu Ingolstadt drey Jahre die philosophischen Vorlesungen, ein Jahr die mathematischen, vier Jahre die theologischen; lehrte als Magister drey Jahre die Grammatik zu Straubing und Landshut, ein Jahr die Poesie in Neuburg an der Donau; ward im Jahre 1759 zum Priester geweihet; legte die letzten Gelübde

Zuerst eine chronologische Skizze seines Lebens, hernach eine Anzeige seiner Schrif¬ ten, darnach ein Wort über seinen Cha¬ rakter, und am Ende ein Wörtchen von seinen Schicksalen.

Benedict Stattler war zu Kötzding im baierischen Walde, des Regensburgischen Bisthumes, im Jahre 1728 den 30. Jän¬ ners gebohren; lernte in dem baierischen Benedictiner -Kloster Niederalteich die An¬ fangsgründe der lateinischen Sprache; stu¬ dierte die niedern Schulen in dem Gym¬ nasium zu München als Alumnus des Seminariums zum heil. Gregor, in das er aufgenommen ward, obgleich seine gan¬ ze Musikkunst nur im Paukenschlagen be¬ stand; tragt im Jahre 1745 den 13ten Sep¬ tembers zu Landsberg in den Jesuitenor¬ den; hörte zu Ingolstadt drey Jahre die philosophischen Vorlesungen, ein Jahr die mathematischen, vier Jahre die theologi¬ schen; lehrte als Magister drey Jahre die Grammatik zu Straubing und Landshut, ein Jahr die Poesie in Neuburg an der Donau; ward im Jahre 1759 zum Prie¬ ster geweihet; legte die letzten Gelübde

seines Ordens im Jahre 1763 den 2ten Hornungs ab; lehrte die Philosophie sechs Jahre, und die Theologie zu Solothurn in der Schweitz, zu Insbruck in Tyrol, und zu Ingolstadt in Baiern, siebenzehn Jahre nach einander, auch noch nach Aufhebung seines Ordens im J. 1773; erhielt im Jahre 1776 die untere Stadt-Pfarr zu St. Moritz in Ingolstadt, und behielt das Lehramt und Prokanzelariat der Universität bey, bis die Religiosen die Schulen in ganz Baiern, der Obern-Pfalz und Neuburg, bey Errichtung der baierisch-englischen Zunge des hohen Maltheser-Ritter-Ordens, übernahmen; ward im Jahre 1782 Stadtpfarrer zu Kemnath in der obern Pfalz; resignirte sie nach etlichen Jahren freywillig; zog nach München, ward daselbst churfürstl. wirklich frequentirender geistlicher- und Censur-Rath; bat im Jahre 1794 um seine Entlassung aus diesen beyden Rathsstuben, und erhielt sie; lebte darnach noch über ein paar Jahre bey kränklichem Körper, ohne Amt, in freyer Musse, sich und seinen Freunden, und starb 1797 den 21 Augustmonats an einem Schlagflusse.

Sei-

seines Ordens im Jahre 1763 den 2ten Hornungs ab; lehrte die Philosophie sechs Jahre, und die Theologie zu Solothurn in der Schweitz, zu Insbruck in Tyrol, und zu Ingolstadt in Baiern, siebenzehn Jahre nach einander, auch noch nach Auf¬ hebung seines Ordens im J. 1773; erhielt im Jahre 1776 die untere Stadt- Pfarr zu St. Moritz in Ingolstadt, und behielt das Lehramt und Prokanzelariat der Uni¬ versität bey, bis die Religiosen die Schu¬ len in ganz Baiern, der Obern -Pfalz und Neuburg, bey Errichtung der baierisch- eng¬ lischen Zunge des hohen Maltheser -Rit¬ ter -Ordens, übernahmen; ward im Jahre 1782 Stadtpfarrer zu Kemnath in der obern Pfalz; resignirte sie nach etlichen Jahren freywillig; zog nach München, ward daselbst churfürstl. wirklich frequen¬ tirender geistlicher- und Censur- Rath; bat im Jahre 1794 um seine Entlassung aus diesen beyden Rathsstuben, und erhielt sie; lebte darnach noch über ein paar Jahre bey kränklichem Körper, ohne Amt, in freyer Musse, sich und seinen Freunden, und starb 1797 den 21 Augustmonats an einem Schlagflusse.

Seine Schriften haben den Charakter eines selbstdenkenden und consequenten Mannes, auch im Auge derer, die ganz andere Meynungen hegen. Er wußte das Pflugeisen seiner Vernunft ganz sonderlich zu schärfen, um den ganzen Acker der skolastischen Philosophie und Theologie, wie er ihn von seinen Vorfahrern übernahm, getreulich umzuackern, und wieder frisch zu besäen; ich sage den ganzen Acker: denn er schrieb einen ganzen Cursus der Philosophie, Logica, Ontologia, Psychologia, Theologia naturalis, Physica generalis, particularis, in scientifischer Methode; hieher gehören auch seine principia metallurgiae, die ihm eine Denkmünze von der unvergeßlichen Maria Theresia eintrugen, und eine andere Preisschrift, die von der baierischen Akademie der Wissenschaften gekrönet ward; er schrieb den ganzen Cursus der dogmatischen Theologie in scientifischer Methode, nachdem er die demonstratio Evangelica, Catholica, locos theologicos schon vorher herausgegeben hatte; schrieb einen ganzen Cursus der allgemeinen katholischen Moral, das ist in seiner Sprache: Ethica universalis, und

Ethi-

Seine Schriften haben den Charak¬
ter eines selbstdenkenden, und conse¬
quenten Mannes, auch im Auge derer,
die ganz andere Meynungen hegen. Er
wußte das Pflugeisen seiner Vernunft ganz
sonderlich zu schärfen, um den ganzen
Acker der stolastischen Philosophie und
Theologie, wie er ihn von seinen Vor¬
fahrern übernahm, getreulich umzuackern,
und wieder frisch zu besäen; ich sage den
ganzen Acker: denn er schrieb einen gan¬
zen Cursus der Philosophie, *Logica, On¬
tologia, Psychologia. Theologia natura¬
lis, Physica generalis, particularis, in*
scientifischer Methode; hieher gehören auch
seine *principia metallurgiae,* die ihm eine
Denkmünze von der unvergeßlichen Maria
Theresia eintrugen, und eine andere Preis¬
schrift, die von der baierischen Akademie
der Wissenschaften gekrönet ward; er schrieb
den ganzen Cursus der dogmatischen Theo¬
logie in scientifischer Methode, nachdem er
die *demonstratio Evangelica, Catholica,
locos theologicos* schon vorher herausge¬
geben hatte; schrieb einen ganzen Cursus
der allgemeinen katholischen Moral, das ist
in seiner Sprache: *Ethica universalis*, und

Ethica communis in scientifischer Methode; sogar von der Ethica specialis, über den Familienstand nämlich, gab er noch zwey Bände in deutscher Sprache heraus; schrieb eine ganze Dogmatik und Moral für die baierischen Schulen und Auszüge derselben; schrieb einen Katechismus, und in allen diesen Arbeiten war es sein gewissenhaftestes Bemühen, der strengsten Orthodoxie getreu zu bleiben; ob ihn gleich einige für heterodox gehalten, und auch als heterodox, nicht ohne allen Erfolg, angeklaget haben.

Dabey vergaß er nicht, an den Gährungen seiner Zeit großen Antheil zu nehmen; er schrieb eine lesenswerthe amica defensio Societatis Jesu; eine Schrift wider den Doktor Bahrdt, der nachher das Evangelium in einen Roman travestiert hatte; eine wider den Illuminatismus; eine wider Moses Mendelsons Jerusalem; eine wider die französische Revolution; eine für die Vereinigung zwischen den Katholischen und den Protestanten, und endlich drey Octav-Bände samt einigen Bogenschriften wider die kantische und kantianische

Ethica communis in scientifischer Metho¬ de; sogar von der *Ethica specialis*, über den Familienstand nämlich, gab er noch zwey Bände in deutscher Sprache heraus; schrieb eine ganze Dogmatik und Moral für die baierischen Schulen und Auszüge derselben; schrieb einen Katechismus, und in allen diesen Arbeiten war es sein gewis¬ senhaftestes Bemühen, der strengsten Ortho¬ xie getreu zu bleiben; ob ihn gleich einige für heterodox gehalten, und auch als he¬ terodox, nicht ohne allen Erfolg, angekla¬ get haben.

Dabey vergaß er nicht, an den Gäh¬ rungen seiner Zeit großen Antheil zu neh¬ men; er schrieb eine lesenswerthe *amica defensio Societatis Jesu*; eine Schrift wi¬ der den Doktor Bahrdt, der nachher das Evangelium in einen Roman travestiert hatte; eine wider den Illuminatismus; ei¬ ne wider Moses Mendelsons Jerusalem; eine wider die französische Revolution; ei¬ ne für die Vereinigung zwischen den Ka¬ tholischen und den Protestanten, und end¬ lich drey Octav- Bände sammt einigen Bogenschriften wider die kantische und kan¬

tianische Philosophie. Der denkende scientifische Kopf, der strenge Katholik, der thätige Mann, der consequente Stattler ist in seinen litterarischen Arbeiten nicht zu verkennen, und es mußte in seinen Werken denn doch etwas Salz und viel Salz gelegen haben, weil sie von einer Seite so großen Widerstand fanden, und auf der andern keine oberflächlichen Wirkungen auf seine Zeitgenossen machten, und in seinen bessern Lesern den Trieb zur Ordnung im Denken, die Liebe zur Wahrheit, und auch die edlere Freymüthigkeit wecken halfen.

Natürlich war er manchem zu dunkel, vielen zu orthodox, einigen wenigen nicht orthodox genug, vielen zu lang, andern zu kurz, einigen zu tief, andern zu breit. Darinn kommen Freunde und Feinde überein, daß seine Schreibart offenbar etwas schwerfälliges hatte, und durch die Anhäufung der Partizipien, und durch die Bemühung allen Einwürfen bevorzukommen, eine unangenehme Gedrängtheit bekam. Die kantischen Schriftsteller beklagten sich besonders, daß er sie durchaus mißverstan-

tianische Philosophie. Der denkende scien¬
tifische Kopf, der strenge Katholik, der
thätige Mann, der consequente Stattler
ist in seinen litterarischen Arbeiten nicht zu
verkennen, und es mußte in seinen Wer¬
ken denn doch etwas Salz und viel Salz
gelegen haben, weil sie von einer Seite so
großen Widerstand fanden, und auf der
andern keine oberflächlichen Wirkungen auf
seine Zeitgenossen machten, und in seinen
bessern Lesern den Trieb zur Ordnung
im Denken, die Liebe zur Wahrheit,
und auch die edlere Freymüthigkeit we¬
cken halfen.

Natürlich war er manchem zu dunkel,
vielen zu orthodox, einigen wenigen nicht
orthodox genug, vielen zu lang, andern zu
kurz, einigen zu tief, andern zu breit.
Darinn kommen Freunde und Feinde über¬
ein, daß seine Schreibart offenbar etwas
schwerfälliges hatte, und durch die Anhäu¬
fung der Partizipien, und durch die Bemü¬
hung allen Einwürfen bevorzukommen, ei¬
ne unangenehme Gedrängtheit bekam.

Die kantischen Schriftsteller beklagten sich
besonders, daß er sie durchaus mißver¬

standen hätte. Nun habe ich mir vorgenommen, nur Data zu liefern, und alle Urtheile, deren Richtigkeit nicht von selbst ins Auge springt, zurückzuhalten; die Nachwelt soll also entscheiden, und wird auch entscheiden, nachdem sich die Leidenschaften werden abgekühlet, und das Aequilibrium der Kräfte wieder hergestellet haben.

Von Kant erzählt ein zuverläßiger Mann, er hätte gesagt, der Doctor Stattler wäre einer seiner consequentern liebern Gegner, bliebe sich von Anfang bis Ende gleich, und hätte sich selbst verstanden. Was seine Methode betrifft, so kann es nicht geläugnet werden: bey ihm war sie Verdienst. Denn es ist dadurch eine Kette von Gedankengliedern in seine Schriften gekommen, die zu seiner Zeit unter uns etwas neues und offenbar das Werk eines kühnen, geübten Kopfes war.

Sein unter Christen fast allgemein geschätzteres Werk ist die demonstratio evangelica, die an dem Berliner-Rezensenten einen billigen Mann fand; sein brauchbareres ist den katholischen Seelsor-

standen hätte. Nun habe ich mir vorge¬
nommen, nur Data zu liefern, und alle
Urtheile, deren Richtigkeit nicht von selbst
ins Auge springt, zurückzuhalten; die Nach¬
welt soll also entscheiden, und wird auch
entscheiden, nachdem sich die Leidenschaften
werden abgekühlet, und das Aequilibrium
der Kräfte wieder hergestellet haben.
Von Kant erzählt ein zuverläßiger
Mann, er hätte gesagt, der Doctor Statt¬
ler wäre einer seiner consequentern liebern
Gegner, bliebe sich von Anfang bis Ende
gleich, und hätte sich selbst verstanden.
Was seine Methode betrifft, so kann es
nicht geläugnet werden: bey ihm war sie
Verdienst. Denn es ist dadurch eine
Kette von Gedankengliedern in seine Schrif¬
ten gekommen, die zu seiner Zeit unter
uns etwas neues und offenbar das Werk
eines kühnen, geübten Kopfes war.
Sein unter Christen fast allgemein ge¬
schätzteres Werk ist die *demonstratio
evangelica*, die an dem Berliner- Rezen¬
senten einen billigen Mann fand; sein
brauchbareres ist den katholischen Seel¬

forgern die Ethica communis; sein tiefgedachteſtes iſt ſeinen Freunden die Ethica univerſalis; für ſein vornehmſtes im demonſtrativen Fache halten die Liebhaber dieſer Lehrart die Pſychologia und Theologia naturalis.

Seine diſſertatio de valore ſenſus communis naturae (die nebſt einer Gelegenheitsſchrift an einen baccalaureus Moguntinus noch in den Catalogus ſeiner Schriften hineingeſetzt werden muß) iſt den Kennern der Vernunftlehre als eine Ergänzung derſelben merkwürdig. Sein Antikant hat wenigſt (etwas, das bey allen Partheyen anerkannt iſt) das Gute, daß Stattlers Syſtem darinn ſelbſt in ein neues Licht geſetzt, von zwey Seiten neu geſtützt, und in einem kurzen Auszuge faßlicher dargeſtellt ward, und vielleicht möchte denn doch wieder einmal eine Zeit kommen, wo hie und da ſein Urtheil über einige Stücke der kantiſchen Philoſophie hervorgezogen, und mit mehr Kälte auf die philoſophiſche Kapelle gelegt würde. Jetzt iſt an ſo etwas nicht zu denken: denn, wenn die Bauluſti-

gen

sorgern die *Ethica communis*; sein tiefge¬ dachtestes ist seinen Freunden die *Ethica universalis*; für sein vornehmstes im de¬ monstrativen Fache halten die Liebhaber dieser Lehrart die *Psyochologia* und *Theo¬ logia naturalis.*

Seine *dissertatio de valore sensus communis naturae* (die nebst einer Ge¬ legenheitsschrift an einen *baccalaureus Mo¬ guntinus* noch in den *Catalogus* seiner Schriften hineingesetzt werden muß) ist den Kennern der Vernunftlehre als eine Ergänzung derselben merkwürdig. Sein Antikant hat wenigst (etwas, das bey al¬ len Partheyen anerkannt ist) das Gute, daß Stattlers System darinn selbst in ein neues Licht gesetzt, von zwey Seiten neu gestützt, und in einem kurzen Auszuge faßlicher dargestellt ward, und vielleicht möchte denn doch wieder einmal eine Zeit kommen, wo hie und da sein Urtheil über einige Stücke der kantischen Philosophie hervorgezogen, und mit mehr Kälte auf die philosophische Ka¬ pelle gelegt würde. Jetzt ist an so etwas nicht zu denken: denn, wenn die Baulusti¬

gen nur immer weiter aufbauen wollen, so nehmen sie sich nicht mehr Zeit, nach der Grundfeste umzusehen. Das werden sie aber thun, wenn die Zeit mächtigere Stöße an ihrem Neubau wird gethan und neue Gestalten der Dinge hervorgebracht haben.

Sein sittlicher Charakter waren Ordnung und Gerechtigkeit: zwey Probstriche der Seelengröße. Stattler konnte irren, mag, besonders auch in seiner politischen, ihm etwas fremden Laufbahn, manchmal geirret haben; aber wenn es einmal in seiner Seele geschrieben stand: Das ist gerecht, so hielt ihn keine Menschenfurcht, keine Menschengunst, kein Großer, und kein Kleiner, nichts hielt ihn zurück: Es mußte durchgesetzt werden, es mochte noch so unklug scheinen, es mochte ihm noch so viele Verdrüßlichkeiten zuziehen. Dieß ist groß, das ist edel, wenn es auch den Schein des Eigensinnes, der Unklugheit und den des Mangels an Weltkenntniß hätte, und bliebe groß und edel, wenn es auch mehr als den Schein von diesem allem hätte.

Die-

gen nur immer weiter aufbauen wollen, so nehmen sie sich nicht mehr Zeit, nach der Grundfeste umzusehen. Das werden sie aber thun, wenn die Zeit mächtigere Stösse an ihrem Neubau wird gethan und neue Gestalten der Dinge hervorgebracht haben.

Sein sittlicher Charakter waren Ordnung und Gerechtigkeit: zwey Probstriche der Seelengröße. Stattler konnte irren, mag, besonders auch in seiner politischen, ihm etwas fremden Laufbahn, manchmal geirret haben; aber wenn es einmal in seiner Seele geschrieben stand: Das ist gerecht, so hielt ihn keine Menschenfurcht, keine Menschengunst kein Großer, und kein Kleiner, nichts hielt ihn zurück: Es mußte durchgesetzt werden, es mochte noch so unklug scheinen, es mochte ihm noch so viele Verdrüßlichkeiten zuziehen. Dieß ist groß, das ist edel, wenn es auch den Schein des Eigensinnes, der Unklugheit und den des Mangels an Weltkenntniß hätte, und bliebe groß und edel, wenn es auch mehr als den Schein von diesem allem hätte.

Diese innere Festigkeit des Charakters gab auch seinem Aeußern den Ton des gesetzten Wesens, prägte die Züge des Ernstes, der nicht gar zu oft zum Lächeln kommt, und zum Lachen kein Organ zu haben scheint, in sein Gesicht, und wenn man alles zusammenfaßt, so darf man sagen, er habe auf Ordnung im Denken, auf Ordnung in Gesinnung, auf Ordnung im Handeln strenge gehalten, und davon sey die Seele auch in seine Schriften, und in sein Aeußers übergangen. Seine Feinde konnte er lieben, und sah es als ein Gesetz der Gerechtigkeit an, ihnen die Liebe nicht zu entziehen. Arbeiten (die Stunden der Leibespflege, des Gebethes, der Erholung abgerechnet) konnte er vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Spiele verwarf er nicht; Schach und Tarock waren ihm zur Abspannung der gespannten Nerven, auf eine kurze Zeit, nicht unwillkommen.

Was seine Schicksale betrifft, so lagen viele Dörner auf seiner Laufbahn; gelehrte Streitigkeiten, politische und Geschäfts-Streitigkeiten, auch Streitigkeiten

Diese innere Festigkeit des Charakters gab auch seinem Aeußern den Ton des ge¬ setzten Wesens, prägte die Züge des Ern¬ stes, der nicht gar zu oft zum Lächeln kommt, und zum Lachen kein Organ zu haben scheint, in sein Gesicht, und wenn man alles zusammenfaßt, so darf man sa¬ gen, er habe auf Ordnung im Denken, auf Ordnung in Gesinnung, auf Ordnung im Handeln strenge gehalten, und davon sey die Seele auch in seine Schriften, und in sein Aeußers übergangen. Seine Feinde konnte er lieben, und sah es als ein Ge¬ setz der Gerechtigkeit an, ihnen die Liebe nicht zu entziehen. Arbeiten (die Stun¬ den der Leibespflege, des Gebethes, der Erholung abgerechnet) konnte er vom früh¬ hen Morgen bis zum späten Abend. Spie¬ le verwarf er nicht; Schach und Tarock waren ihm zur Abspannung der gespann¬ ten Nerven, auf eine kurze Zeit, nicht un¬ willkommen.

Was seine Schicksale betrifft, so la¬ gen viele Dörner auf seiner Laufbahn; ge¬ lehrte Streitigkeiten, politische und Ge¬ schäfts- Streitigkeiten, auch Streitigkei¬

ten der Orthodoxie halber, waren ihm mancherley beschieden, und wenn man seine ungedruckten Schutz- und Vertheidigungsschriften in Einem Schrank beysammen sähe: so gäben sie ein hüpsches Bibliothekchen ab.

Dabey verlor er gewöhnlich die Seelenruhe nicht, und pflegte lächelnd zu sagen: „Ich hoffe, ich werde meinen Prozeß bey Gott besser ausfechten als auf Erde.“

Zinsmeister, Kanonikus zu Spalt, war einer seiner stillen, aber heftigern Gegner, der übrigens das Pulver nicht erfunden haben mag, ob er gleich in Verbindung mit seinem Correspondenten, wider Stattler eine große Explosion bewirken half; ist ihm aber schon vorausgegangen in die Ewigkeit, die übrigen wenigen Gegner werden ihm zu seiner Zeit auch noch nachfolgen, und können ihm jetzt nimmer schaden. *Molliter ossa cubent!*

In den letztern Jahren, da Stattler sich so schwach und die Wirkungen des Alters

ten der Orthodoxie halber, waren ihm man¬
cherley beschieden, und wenn man seine
ungedruckten Schutz - und Vertheidigungs¬
schriften in Einem Schrank beysammen sä¬
he: so gäben sie ein hüpsches Bibliothek¬
chen ab.

Dabey verlor er gewöhnlich die See¬
lenruhe nicht, und pflegte lächelnd zu
sagen: „Ich hoffe, ich werde meinen
Prozeß bey Gott besser ausfechten als
auf Erde."

Zinsmeister, Kanonikus zu Spalt, war
einer seiner stillen, aber heftigern Gegner,
der übrigens das Pulver nicht erfunden
haben mag, ob er gleich in Verbindung
mit seinem Correspondenten, wider Statt¬
ler eine große Explosion bewirken half; ist
ihm aber schon vorausgegangen in die
Ewigkeit, die übrigen, wenigen Gegner
werden ihm zu seiner Zeit auch noch nach¬
folgen, und können ihm jetzt nimmer scha¬
den. *Molliter ossa cubent!*

In den letztern Jahren, da Stattler
sich so schwach und die Wirkungen des Al¬

ters allmählig fühlte, sagte er oft: Nun ich wäre fertig, wenn nun der liebe Gott mich wegnähme, ich gienge gern, und warte nur auf das Zeichen zum Abmarsch: denn religiös und zwar von ganzem Herzen war er gewiß. Er schrieb, wie er dachte, und lebte, wie er schrieb.

Oft bat er auch, Gott möchte ihn nicht lange krank liegen lassen, und der Tod seine Sache, die er an ihm zu machen hätte, kurz machen. Das geschah denn auch. Er hatte an seinem Sterbetage in der Frühe, an seinem Hausaltar noch Messe gelesen; hatte noch eine Dame beichten gehöret; hatte noch zu Mittage mit Appetit gegessen, und nach Tische in seinem Lehnsessel noch eine horam romanam versucht; da fühlt er aber auf einmal Beklemmung, und war in einer halben Stunde eine Leiche. Nochmal: molliter ossa cubent! Sein Testament allein machte ihn schon unvergeßlich, denn er setzte die Armen zum Haupterben ein, und vergaß seine Pfarrkinder in Ingolstadt und Kemnath nicht.

Viel-

ters allmählig fühlte, sagte er oft: Nun ich wäre fertig, wenn nun der liebe Gott mich wegnähme, ich gienge gern, und warte nur auf das Zeichen zum Abmarsch: denn religiös und zwar von ganzem Herzen war er gewiß. Er schrieb, wie er dachte, und lebte, wie er schrieb.

Oft bat er auch, Gott möchte ihn nicht lange krank liegen lassen, und der Tod seine Sache, die er an ihm zu machen hätte, kurz machen. Das geschah denn auch. Er hatte an seinem Sterbetage in der Frühe, an seinem Haus¬ altar noch Messe gelesen; hatte noch eine Dame beichten gehöret; hatte noch zu Mittags mit Appetit gegessen, und nach Tische in seinem Lehnsessel noch eine *ho*¬ ram romanam versucht; da fühlt er aber auf einmal Beklemmung, und war in ei¬ ner halben Stunde eine Leiche. Nochmal: *molliter ossa cubent!* Sein Testament allein machte ihn schon unvergeßlich, denn er setzte die Armen zum Haupterben ein, und vergaß seine Pfarrkinder in Ingolstadt und Kemnath nicht.

Vielleicht steht die Grabschrift, die einer seiner Verehrer auf ihn machte, hier nicht am unrechten Orte:

An die Fama.

Hör einmal auf, Sein Lob auszuposaunen,
Im nahen und im fernen Land.
Die beßre Nachwelt wird mit Wehmuth staunen,
Daß unsre Zeit den Mann verkannt.
Statt deiner spricht jedes seiner Werke,
Geschrieben mit Vernunft und Geistesstärke;
Und mehr als Bücher spricht sein edler Sinn,
Sein Leben und sein Testament für ihn:
Und löscht sein Tod des Neides Fackel aus: o, so
Brennt seines Namens Ruhm hell auf, und lichterloh.

Bischöfl. Zentralbibliothek Regensburg

Vielleicht steht die Grabschrift, die ei¬
ner seiner Verehrer auf ihn machte, hier
nicht am unrechten Orte:

An die Fama.

Hör einmal auf, Sein Lob auszuposau¬
nen,
Im nahen und im fernen Land.
Die beßre Nachwelt wird mit Wehmuth
staunen,
Daß unsre Zeit den Mann verkannt.
Statt deiner spricht jedes seiner Werke,
Geschrieben mit Vernunft und Geistes¬
stärke,
Und mehr, als Bücher spricht sein edler
Sinn,
Sein Leben und sein Testament für ihn:
Und löscht sein Tod des Neides Fackel
aus: o, so
Brennt seines Namens Ruhm hell auf,
und lichterloh.

seines Ordens im Jahre 1763 den 2ten Hornungs ab; lehrte die Philosophie sechs Jahre, und die Theologie zu Solothurn in der Schweitz, zu Insbruck in Tyrol, und zu Ingolstadt in Baiern, siebenzehn Jahre nach einander, auch noch nach Aufhebung seines Ordens im J. 1773; erhielt im Jahre 1776 die untere Stadt-Pfarr zu St. Moritz in Ingolstadt, und behielt das Lehramt und Prokanzelariat der Universität bey, bis die Religiosen die Schulen in ganz Baiern, der Obern-Pfalz und Neuburg, bey Errichtung der baierisch-englischen Zunge des hohen Maltheser-Ritter-Ordens, übernahmen; ward im Jahre 1782 Stadtpfarrer zu Kemnath in der obern Pfalz; resignirte sie nach etlichen Jahren freywillig; zog nach München, ward daselbst churfürstl. wirklich frequentirender geistlicher- und Censur-Rath; bat im Jahre 1794 um seine Entlassung aus diesen beyden Rathsstuben, und erhielt sie; lebte darnach noch über ein paar Jahre bey kränklichem Körper, ohne Amt, in freyer Musse, sich und seinen Freunden, und starb 1797 den 21 Augustmonats an einem Schlagflusse.

Sei-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

seines Ordens im Jahre 1763 den 2ten Hornungs ab; lehrte die Philosophie sechs Jahre, und die Theologie zu Solothurn in der Schweitz, zu Insbruck in Tyrol, und zu Ingolstadt in Baiern, siebenzehn Jahre nach einander, auch noch nach Auf¬ hebung seines Ordens im J. 1773; erhielte im Jahre 1776 die untere Stadt- Pfarr zu St. Moritz in Ingolstadt, und behielt das Lehramt und Prokanzelariat der Uni¬ versität bey, bis die Religiosen die Schu¬ len in ganz Baiern, der Obern -Pfalz und Neuburg, bey Errichtung der baierisch- eng¬ lischen Zunge des hohen Maltheser -Rit¬ ter -Ordens, übernahmen; ward im Jahre 1782 Stadtpfarrer zu Kemnath in der obern Pfalz; resignirte sie nach etlichen Jahren freywillig: zog nach München, ward daselbst churfürstl. wirklich frequen¬ tirender geistlicher- und Censur- Rath; bat im Jahre 1794 um seine Entlasung aus diesen beyden Rathsstuben, und erhielt sie; lebte darnach noch über ein paar Jahre bey kränklichem Körper, ohne Amt, in freyer Musse, sich und seinen Freunden, und starb 1797 den 21 Augustmonats an einem Schlagflusse.

Sei¬